VOR 25 JAHREN

Heinz Suter holte zweiten Brünig-Titel

Suter gewann den Schlussgang gegen Odermatt. Bild: Franz Föhn

Mit Heinz Suter setzte sich beim Brünig-Schwinget der Favorit durch. Der 25-jährige Muotathaler gewann nach 1998 zum zweiten Mal. Sein Schlussgang-Gegner Daniel Odermatt musste sich nach fünf Minuten geschlagen bekennen. Heinz Suter hat mit sechs Siegen die letztjährige Bestmarke von Schwingerkönig Jörg Abderhalden bereits egalisiert. Etwas weniger erfolgreich ist die Gesamtbilanz der Schwyzer: Gestern reichte es nur zu drei Kränzen. Neben Heinz Suter durften nur noch Daniel von Euw (5b) und Martin Grab (6d) einen Kranz entgegennehmen. *(si)*

Aus dem «Boten» vom 31. Juli 2000

Rechtsradikale störten Rütlifeier

Lautstark machten die Rechtsextremen auf sich aufmerksam. Bild: Keystone

Bundesrat Kaspar Villiger warnte auf dem Rütli unter Buh-Rufen von Rechtsradikalen vor dem Verlust der politischen Kultur in der Schweiz. Sie pfiffen bei Stichworten wie «EU-Beitritt» und «weltoffene Schweiz» und applaudierten beim Stichwort «Nationalsozialismus». Zur Nationalhymne erhoben mehrere Personen die Hand zu einer Mischung aus Rütlischwur und Hitlergruss. Die Polizei schätzte die Zahl der Rechtsradikalen auf dem Rütli auf gut 100. Das sind rund fünfmal mehr als in den letzten Jahren. *(sda)*

Aus dem «Boten» vom 2. August 2000

Spital plant Bauvorhaben

Im Spital Schwyz soll ein interdisziplinäres Behandlungszentrum entstehen, um der Zunahme an Ambulant-Behandlungen gerecht zu werden. Ob dafür ein Anbau nötig ist, wird zurzeit geprüft. *(me)*

Aus dem «Boten» vom 4. August 2000

Mais-Labyrinth – eine «irre» Sache

In Arth präsentiert sich die jüngste Attraktion: Gestern wurde der IrrgARTHen eröffnet. Bis Ende September kann man sich also in Arth nach Herzenslust in einem 12'000 m^2 grossen Maisfeld-Labyrinth verirren und wieder finden. Die Idee des Irrgartens entstand bei Martin Kenel im letzten Winter. Damit gelangte er an die Verkehrs- und Einwohnervereine der Gemeinde Arth, die sofort Feuer und Flamme für das Projekt auf dem Erlihof waren. *(eg)*

Aus dem «Boten» vom 4. August 2000

Volkswirtschaftsdirektorin bleibt optimistisch

Nicht nur die Schwyzer Exportfirmen, auch viele Zulieferer wären vom Zollhammer von US-Präsident Donald Trump betroffen, sagt Regierungsrätin Petra Steimen-Rickenbacher.

Jürg Auf der Maur

Als Schwyzer Volkswirtschaftsdirektorin ist Regierungsrätin Petra Steimen-Rickenbacher ganz stark an einem guten Ausgang des Zollstreits mit den USA interessiert. Sie verzichtet im Interview mit dem «Boten der Urschweiz» auf Spekulationen und bleibt optimistisch.

Der Zollstreit mit Präsident Trump und der Schweiz eskaliert. Seit dem 1. August ist bekannt, dass Schweizer Produkte mit einem 39-Prozent-Zoll belegt werden sollen. Wie haben Sie davon erfahren, und was war Ihre Reaktion?
Ich habe es aus den Medien erfahren. Die 39 Prozent – wenn sie denn so kommen werden – sind happig und werden die Schweizer Firmen einschneidend treffen.

Was soll der Bundesrat nun unternehmen? Wo sehen Sie Chancen und Verhandlungsansätze, dass es für die Schweiz besser kommen könnte?
Ich bin überzeugt, dass der Bundesrat alles daransetzen wird, diesen Prozentsatz zu senken. Er wird den USA aufzeigen, dass viele Firmen in den USA investieren und dass das Handelsbilanzdefizit nicht das einzige Kriterium sein darf, um den Zollsatz festzulegen.

Als wie realistisch beurteilen Sie die Chance, dass es für die Schweiz doch nicht ganz so schlimm kommt?

«39 Prozent – wenn sie denn so kommen werden – sind happig», sagt die Schwyzer FDP-Regierungsrätin Petra Steimen-Rickenbacher. Bild: PD

Es ist sehr schwierig, hier eine Aussage zu treffen, aber ich bin optimistisch.

Was würde das für die Wirtschaft im Kanton Schwyz bedeuten, wenn es bei 39 Prozent bliebe?
Die Schwyzer Wirtschaft exportiert direkt nicht so viel in die USA. Indirekt würde sie aber dennoch betroffen sein. Ich denke an die ganzen Zulieferbetriebe oder an den Wettbewerbsnachteil, den wir erhalten würden, wenn die EU nur 15-Prozent-Zölle hat und Schweiz 39-Prozent-Zölle.

Die Schwyzer Wirtschaft hat nur einen Exportanteil von 6,35 Prozent in die USA. Also alles kein Problem für uns?
Nein, überhaupt nicht. Es gibt auch bei uns Firmen, die stark betroffen wären, wenn in der Anzahl auch weniger als in anderen Kantonen. Zudem gibt es viele Zulieferbetriebe, die den Preisdruck zu spüren bekommen würden.

Wie gross schätzen Sie den Anteil der Zulieferfirmen?
Der Anteil ist nicht zu unterschätzen.

Fürchten Sie, dass Schwyzer Firmen ihre Produktion in die USA (teil)-verlegen werden? Wie viele Arbeitsplätze sind in Gefahr?
Eine Firma kann ihre Produktion nicht einfach so in die USA verlegen. Aber die Unternehmen werden sicher alle Szenarien durchdenken. Es ist derzeit noch zu früh, eine Aussage bezüglich Arbeitsplätze zu machen.

Das Interview mit Regierungsrätin Petra Steimen-Rickenbacher wurde schriftlich geführt.

Schwyz exportiert prozentual wenig in die USA

Der Zollkrieg mit US-Präsident Trump trifft zwar die Wirtschaft in allen Kantonen, aber recht unterschiedlich stark. Das zeigt ein Blick auf die Rangliste. Während einzelne Kantone nur einen Bruchteil ihrer Exporte in die USA ausliefern, ist es beim Spitzenreiter fast die Hälfte.

Nidwalden hat, nicht zuletzt wegen der Pilatus Flugzeugwerke, den höchsten USA-Anteil bei den Exporten, nämlich über 41 Prozent. Dahinter folgen, bereits mit deutlichem Abstand, die Kantone Neuenburg und Wallis mit über 24 respektive 21 Prozent. Unser Nachbarkanton Zug liegt mit 13,5 Prozent nur im Mittelfeld, übertrifft aber Luzern mit rund 2 Prozent.

Im Kanton Schwyz machen US-Exporte lediglich 6,35 Prozent aller Exporte aus. Damit liegt der Kanton Schwyz auf dem zweitletzten Platz, aber noch deutlich vor dem Kanton Uri mit einem 1,12-Prozent-Anteil. *(adm)*

Theiler: «Sonst bleibt nur die Hoffnung auf die Nach-Trump-Administration»

Der Bundesrat müsse handeln, fordern Schwyzer Wirtschaftsgrössen.

Jürg Auf der Maur

Der Zollstreit mit den USA lässt auch in Schwyzer Firmen, Verbänden und in der Politik die Wogen hoch gehen. Das zeigt eine kurze Umfrage des «Boten der Urschweiz» bei verschiedenen Schwyzer Persönlichkeiten.

US-Präsident Donald Trump hat am 1. August bekanntlich verkündet, dass er Schweizer Produkte ab Donnerstag mit einem Zolltarif von 39 Prozent belasten wird. Das sind nicht weniger als 24 Prozent mehr als für die EU. Die Zeit ist knapp. Viel mehr als Hoffnungen, dass sich innert der nächsten Tage das Debakel für die Wirtschaft noch vollständig abwenden lässt, ist nirgends zu hören.

«Wir haben den von US-Präsident Trump genannten Zusatzzoll in der Höhe von 39 Prozent zur Kenntnis genommen», richtet Victorinox-Chef Carl Elsener aus. Der grösste Arbeitgeber im Kanton exportiert besonders stark in die USA. Elsener skizziert aber bereits, wie sich seine Firma auf die geänderte Marktlage einrichten könnte: «Wir analysieren weiterhin die Auswirkungen dieser externen Belastungen und setzen gezielt auf operative Effizienz, Automatisierung und partnerschaftliche Lösungen mit unseren Vertriebspartnern», so Elsener.

Carl Elsener analysiert, wie auf den Zollhammer reagiert werden könnte. Bild: Flurina Valsecchi

Neue Wege suchen und Handelsbeziehungen diversifizieren, schlägt Heinz Theiler vor. Bild: Jürg Auf der Maur

Theiler: Handelsbeziehungen noch weiter diversifizieren

«Die Situation ist – vor allem für die Exportwirtschaft – sehr problematisch, auch im Kanton Schwyz», erklärt FDP-Nationalrat Heinz Theiler, Präsident des Schwyzer Gewerbeverbands. Er sei «sehr überrascht» gewesen, als er von Trumps Absicht gehört habe. «Die Anzeichen deuteten auf ein anderes Ergebnis. Auch intern in der FDP hatte uns Bundesrätin Karin Keller-Sutter orientiert, dass eine Abmachung vorliege und bald unterzeichnet werden dürfte.»

Er hoffe immer noch, dass sich Präsident Trump und der Bundesrat einigen könnten und es nicht zu diesen 39 Prozent komme. Betroffen seien nämlich nicht nur grössere Exportfirmen, sondern auch zahlreiche KMU-Betriebe im Kanton, ist Theiler überzeugt.

Ihm würden zwar Zahlen zu den Marktanteilen fehlen, er wisse aber, dass viele kleinere Betriebe ihre Produkte in die USA exportieren könnten, weil diese eine bessere Qualität aufweisen würden als die amerikanischen. Es habe sich offenbar zu exportieren gelohnt: «Ob das weiterhin der Fall sein wird, ist offen.»

Was passiert aber, wenn es keine Einigung gibt? «Dann wird sich die Schweizer Industrie wohl neu orientieren müssen», sagt Theiler. Die Firmen seien agil. Er könne sich vorstellen, dass die Güter künftig über Umwege in die USA geliefert würden. Theiler: «Wir sind gefordert, unsere Handelsbeziehungen noch breiter zu diversifizieren. Mit Blick auf die USA bleibt uns ansonsten nur noch die Hoffnung auf die Nach-Trump-Administration, um wieder eine neue Zollregelung zu erreichen.»

Huber: Schweiz muss Trump etwas bieten

Das sieht auch Ivo Huber, Präsident des H+I, des Verbands der Schwyzer Wirtschaft, so. «Der von Trump geforderte Zollsatz ist eine Bedrohung der Arbeitsplätze.» Der Bundesrat habe «taktisch nicht sehr klug verhandelt».

Dass die Herangehensweise bei Verhandlungen in den USA nicht jener der Schweiz entspreche, sei zu akzeptieren. Die Schweiz müsse der Administration Trump «etwas bieten, war deren Präsident, der schliesslich entscheidet, umstimmt», so Huber.